



TEAM. Caritas-Hotelier Sebastiaan de Vos und Martina Friedl, CSR-Verantwortliche von Samsung, im Musterzimmer von magdas Hotel.

Hilfe beim Ankommen

Während die Politik über Asylquoten streitet, kümmern sich NGOs um die Flüchtlinge – mit tatkräftiger Unterstützung vieler Unternehmen.

Von Jakob Arnim-Ellissen

Wer ab Februar in magdas Hotel absteigt, wird im Idealfall zuerst gar nicht merken, dass es sich hier um mehr als nur ein Hotel handelt. Denn die Mittelklasseunterkunft direkt am Prater soll der normalen Konkurrenz in Sachen Komfort und Service um nichts nachstehen (siehe Musterzimmer links). Erst auf den zweiten Blick – der übrigens ausdrücklich erwünscht ist – soll der ernste Hintergrund des Projekts deutlich werden.

Mit magdas Hotel schafft die Wiener Caritas Arbeits- und Ausbildungsplätze für anerkannte Flüchtlinge und junge Asylwerber. Das soll einerseits deren Chancen am Arbeitsmarkt verbessern, andererseits aber auch Kontakte zwischen Reisenden und Flüchtenden ermöglichen. Das Hotel soll außerdem innerhalb von fünf Jahren wirtschaftlich auf eigenen Beinen stehen. Damit das gelingt, hat sich die Caritas tatkräftige und finanzstarke Unterstützung von zahlreichen Unternehmen gesichert.

Während Politiker monatelang über die Unterbringung von Asylwerbern streiten, kümmern sich NGOs in vielen Projekten um Versorgung und Integration von Flüchtlingen. Unterstützt werden sie dabei von privaten Spendern, vor allem aber auch von Unternehmen. Finanzielle Beiträge und Sach-Sponsoring, Workshops und Ausbildungsplätze für junge Asylwerber – große wie kleine Firmen leisten auf unterschiedlichste Weise ihren Beitrag. Immer beliebter wird das so genannte Corporate Volunteering, bei dem die Arbeitszeit der Mitarbeiter (freiwillig) einem guten Zweck zur Verfügung gestellt wird.

„In den vergangenen Monaten ist die Aufmerksamkeit für das Thema Asyl durch die mediale Berichterstattung deutlich gestiegen“, sagt Klaus Schwertner, Geschäftsführer der Caritas Wien. Die grundsätzlich vorhandene Bereitschaft, zu helfen, sei dadurch auch bei Unternehmen noch größer geworden.

Hotel mit Sinn. Besonders deutlich wird das beim Caritas-Projekt magdas Hotel. Der Umbau des ehemaligen Altenheims in ein Hotel wird von der Architekturfirma AllesWirdGut betreut, Logo und Website von der Werbeagentur Jung von Matt entwickelt. Samsung sponsert nicht nur Fernseher, Tablets und Mobiltelefone, der Elektronikkonzern hat das

Projekt auch in die eigene Corporate-Volunteering-Strategie aufgenommen. Am ersten Aktionstag im September kamen 42 Mitarbeiter. Selbst der Präsident der Österreich-Sparte, Seong Cho, packte an, um gemeinsam mit jugendlichen Asylwerbern Schränke für die Hotelzimmer zusammenzuschrauben, Türklinken und Waschbecken zu putzen. „Uns hat der wirtschaftliche Ansatz überzeugt“, sagt Martina Friedl, Corporate Citizenship Manager von Samsung: „Das ist keine reine Beschäftigungstherapie für die Flüchtlinge.“

Die Caritas erklärt sich das große Interesse am „magdas“ nicht nur mit der Professionalität des Projekts. „Was wir wahrnehmen, ist ein wachsendes Unverständnis der Wirtschaft dafür, dass Asylwerber monate- und jahrelang zum Nichtstun verdammt sind“, so Schwertner. Genau darauf soll auch das magdas Hotel aufmerksam machen.

Win-Win. Das soziale Engagement hat für die Unternehmen aber auch wirtschaftliche Vorteile. Beim Corporate Volunteering reichen die von einer Verbesserung des Arbeitsklimas bis zur Entwicklung sozialer Kompetenzen. Tatsächlich seien die Samsung-Mitarbeiter von der Arbeit mit den jungen Flüchtlingen so begeistert gewesen, dass einige von ihnen nur ein paar Wochen später erneut auf der Hotelbaustelle standen, sagt Friedl.

Ähnliche Vorteile bringt Firmen auch die Zusammenarbeit mit lobby.16. Der kleine Verein versucht, jungen unbegleiteten Flüchtlingen mit Weiterbildungsmaßnahmen und der Vermittlung von Lehrstellen den Einstieg in den Arbeitsmarkt zu ermöglichen. Der fällt oft schwer, da Asylwerber kaum Chancen auf einen regulären Ausbildungs- oder Arbeitsplatz haben und anerkannten Flüchtlingen durch die langen Stehzeiten während der Asylverfahren Arbeitserfahrung und anerkannte Ausbildungen fehlen.

lobby.16 arbeitet eng mit Unternehmen wie Kerbler, Erste Group, ÖBB, T-Mobile und Porr zusammen. Die Finanzierung des mit 160.000 Euro eher überschaubaren Budgets macht dabei nur einen kleinen Teil aus. Auch viele Workshops können vor allem dank Unterstützung aus der Wirtschaft abgehalten werden. So bietet die von der Erste >



MAGDAS HOTEL
Viele Helfer, ein Ziel

Das „magdas“ ist derzeit das Vorzeigeprojekt der Caritas im Asylbereich. Das Mittelklassehotel am Wiener Prater soll ab Februar Arbeits- und Ausbildungsplätze für Flüchtlinge bieten. Einer der wichtigsten Kooperationspartner ist Samsung. Der Elektronikkonzern unterstützt mit Sachspenden und Arbeitskraft. Bei einem Aktionstag wurden von den Mitarbeitern unter anderem Waschbecken geputzt (Foto).



WEINGUT HEINRICH
Vom Glück etwas abgeben

Seit vier Jahren verkaufen Heike und Gernot Heinrich (Foto) die Weine ihrer „Cherub“-Serie zugunsten von Flüchtlingsprojekten. Kooperationspartner Spar verdoppelt den Erlös. Im Jahr 2013 kamen so rund 80.000 Euro zusammen, die zwischen dem Wiener Integrationshaus und dem Verein Purple Sheep aufgeteilt wurden. „Wir wollen von unserem Glück etwas abgeben“, sagt Heike Heinrich. Sie engagiert sich auch persönlich für Purple Sheep, etwa als Verkäuferin bei einem Vereinsmarktstand am Meidlinger Markt.

4 Mio.

Euro fließen jährlich alleine durch Sponsoring von Unternehmen an Projekte der Caritas.

40.000

Weinflaschen verkauft das Weingut Heinrich jährlich zugunsten des Integrationshauses.

UNTER-NEHMERIN AUS ÜBERZEUGUNG



Foto: FotoGentile

„IN DEN ERSTEN 7 Sekunden ist alles klar“, erklärt Sabine Staudinger. In dieser kurzen Zeit entsteht der erste Eindruck von einer Person. Gerade im Geschäftsleben ist dieser erste Eindruck von großer Bedeutung. Die Salzburgerin berät mit ihrem Ein-Personen-Unternehmer (EPU) Privat- und Firmenkunden in Farb-, Image- und Stilfragen. In den letzten Jahren war diese Art der Beratung weniger bekannt und nachgefragt.

INZWISCHEN erkennen immer mehr Menschen die Wichtigkeit eines guten Auftretens. Auch für Unternehmen ist der sichere Stilauftritt ein Erfolgskriterium. „Da geht es nicht nur um die großen Unternehmen, sondern auch um KMU“, erklärt die Salzburgerin. Die Beraterin versteht sich selbst als Diamantenschleiferin, die ihren Klienten hilft, das Beste aus ihrem Typ zu machen. Sabine Staudinger ist aber nicht nur Beraterin, sondern auch Unternehmerin. Und das ist sie aus Überzeugung. Sie war zuvor auch als Angestellte erfolgreich in unterschiedlichen Branchen tätig.

IHRE JOBS führten sie in beinahe allen Regionen der Welt. Für den Schritt in die Selbstständigkeit hat sie sich bewusst entschieden. „Selbstständigkeit bedeutet auch ein Stück Freiheit, auch wenn es nicht immer einfach ist. Es ist eine tolle Chance seine Ideen umzusetzen“, erklärt Staudinger.

EPU.WKO.AT

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

BUSINESS

Soziales Engagement

> Group gegründete Zweite Sparkasse Financial-Literacy-Kurse an, in denen der Umgang mit Geld und dem heimischen Bankensystem geübt wird. Der zu T-Mobile gehörende IT-Dienstleister T-Systems hilft hingegen mit Computerworkshops.

Entscheidend für den Erfolg von lobby.16 ist vor allem aber die Übernahme von Jugendlichen in Lehrstellen. Das fällt großen Unternehmen deutlich leichter als kleineren, sagt lobby.16-Geschäftsführerin Veronika Krainz: „Kleinen fehlen oft die Ressourcen, um sich um die jungen Menschen intensiver zu kümmern.“

Trotzdem gibt es auch einige kleinere Firmen, die bereits erfolgreich mit Krainz zusammengearbeitet haben. Einer davon ist Adolf Schwarzmann. Der Geschäftsführer eines Elektrotechnikunternehmens mit Filialen in Wien und Niederösterreich hat vor drei Jahren einen jungen Flüchtling als Lehrling aufgenommen. Nach dessen Lehrabschluss will Schwarzmann erneut auf lobby.16 setzen. Zur Freude von Veronika Krainz. Denn: „Das sind lauter Jugendliche, die aller Voraussicht nach in Österreich bleiben werden. Wenn man sich um die nicht kümmert, ist das ein Boomerang für uns alle.“

No good deed ... Allzu öffentliches Engagement im Asylbereich hat aber nicht nur Vorteile. Unternehmen, die sich in diesem Bereich engagieren, müssen durchaus mit Kritik rechnen. So wurde der Mobilfunker Drei von FPÖ-Chef Heinz-Christian Strache auf dessen Facebook-Seite öffentlich angegriffen, weil das Unternehmen einer Asylunterkunft in Wien kostenloses Internet zur Verfügung stellt. Das Ziel der Aktion von Drei: Flüchtlingen den Kontakt mit ihren Angehörigen und die Teilnahme an Online-Deutschkursen zu ermöglichen. Die Gewinnerin Heike Heinrich wurde vor



3HILFT

Engagement trotz Gegenwinds

Im Rahmen der Initiative 3Hilft unterstützt der Mobilfunker ein Bildungsprojekt der Volkshilfe in einem Wiener Asylheim. Dass den Flüchtlingen dabei kostenloses Internet zur Verfügung gestellt wird (Foto), stieß FPÖ-Chef Strache sauer auf. Drei-Sprecherin Petra Jakob: „Die Kritik ist nicht der Rede wert.“

vier Jahren vor einem Engagement im Asylbereich gewarnt. Seit damals verkauft sie gemeinsam mit der Supermarktkette Spar die Weinserie Cherub zugunsten von Flüchtlingsprojekten. „Eine Spar-Mitarbeiterin hat uns damals gefragt, ob wir eh wissen, dass wir uns damit in ein ganz linkes Eck stellen“, so Heinrich: „Wir haben gesagt, das ist uns egal.“ Die Bilanz nach drei Jahren und rund 100.000 verkauften Weinflaschen sei aber fast ausschließlich positiv: „Ich habe ein einziges böses E-Mail bekommen. Das habe ich ganz nett beantwortet und dann nie wieder was von der Dame gehört.“

Auch der Mobilfunker Drei zeigt sich auf Anfrage übrigens wenig beeindruckt vom rechten Gegenwind. Sprecherin Petra Jakob: „Das Projekt passt sehr gut zu uns. Kritik gibt es vereinzelt und ist nicht der Rede wert.“

LOBBY.16

Integration durch Bildung

Der kleine Wiener Verein lobby.16 vermittelt jungen Flüchtlingen Lehrstellen und Weiterbildungskurse. Einer der vielen Kooperationspartner ist der IT-Dienstleister T-Systems, der den Verein mit IT-Workshops (Foto) und Kursräumlichkeiten unterstützt. Weitere Partner sind Erste Group, ÖBB, T-Mobile und Kerbler.

FOTOS: BEIGESTELLT